

«MIINI MEINIG»

Haarig

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Es ist mal wieder Zeit für Ehrlichkeit. Die Damen meiner Herkunftsfamilie sind in fortgeschrittenem Alter im Gesicht mit tendenziell Haarwuchs gesegnet. Was gibt es da also Automatisches, als bei Langeweile ob dem Kinn und unter der Nase herumzufingern, um potenziellen Borsten den Garau zu machen. Dies ist mir ob der Diskussion ums Coronavirus allerdings mittlerweile doch etwas vergangen. Hände gehören nicht mehr ins Gesicht. Auch die Kommunikation per Zeichensprache beim Autofahren habe ich mir abgewöhnt, jedenfalls die nicht so nette. Das hat nichts mit krank zu tun, sondern damit, dass ich mal wieder gemerkt habe: Bei irgendetwas ist es eine Reaktion, wenn es die «eigenen» angeht, trifft es einen emotional.

So auch mich. Bei meiner Arbeit komme ich naturgemäss mit vielen Leuten aus der Landwirtschaft ins Gespräch und ob im Schaffhausischen oder anderswo: Immer wieder berichten mir Bauern und Bäuerinnen von rüden Gesten und Behinderungen, wenn sie bei der Arbeit sind, von verbalen Beleidigungen und zum Teil sogar von Vandalismus. Da frage ich mich, wie viel Selbstgerechtigkeit, Arroganz und Verblendung es braucht, um einem Bauern ausgiebig in den Weg zu stehen, der mit dem Traktor aufs Feld fahren will. Oder eine Bäuerin anzukneifen, die bittet, samt Hund aus der hohen Wiese zu gehen. Oder eine nicht näher bekannte Substanz in einen Landmaschinentank zu giessen. Etc. Schon seit meine Sprösslinge in den Kindergarten gingen, und das ist einige Jahre her, da macht man um Mobbing ein grosses Gedöhs, nicht nur in der Schule, auch in der Arbeitswelt. Zurecht, es kann nicht angehen, dass jemand gezielt geplagt wird. Doch wie auch in anderen Belangen gilt das bei der Landwirtschaft offenbar nicht. Der Ton und das Verhalten, mit dem Bauernfamilien teilweise angegangen werden, wirkt auf mich manchmal fast wie eine Kriminalisierung der landwirtschaftlichen Arbeit. Zurzeit wird über die AP22+ viel geredet. Neue Gesetze und Verordnungen werden kommen. Doch die Bauern produzieren schon jetzt nicht im gesetzlosen Raum. Mir scheint es, «man» vergisst gern, dass es Gesetze gibt, welche von Politikern formuliert wurden. Rechtsstaatlichkeit und Kontrollen garantieren nicht, dass sich immer alle an alles halten, in keiner Branche. Der Rechtsstaat ist in der Schweiz aber eine Grundlage und es kann nicht angehen, eine Gruppe für ihr korrektes Handeln derart an den Pranger zu stellen. Bleibt allenfalls das Argument der Wahlfreiheit, das die Bauern bei ihrer Produktionsweise haben. Doch warum sollen sie Produkte produzieren, die am Markt keiner kauft? Sie leben vom Geld wie andere auch. Dass das Kaufverhalten im Laden und die Forderungen auf Facebook und Co. auseinanderklaffen, wurde hier schon verschiedentlich thematisiert. Doch, denke ich, ist es an der Zeit, vermehrt genauer hinzusehen, wie mit den Bauernfamilien umgegangen wird – denn das ist, um zum Anfang zurückzukehren, manchmal schlichtweg haarig.

Pflanzenschutz contra Food Waste

Christian und Andrea Müller führen in Thayngen einen Betrieb, der neben Munimast und Energieproduktion auch auf Ackerbau setzt, insbesondere Kartoffeln. Im Interview mit dem «Schaffhauser Bauer» zeigt der Landwirt auf, was Pflanzenschutz auf seinem Betrieb bedeutet.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

«Schaffhauser Bauer»: Christian Müller, wie schätzen Sie die Situation im Pflanzenschutz ein, die sich laufend restriktiv verändert?



Christian Müller, Landwirt, Thayngen: Die Landwirte haben den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in den letzten Jahren um die Hälfte reduziert. Wenn möglich, kommen bei uns auf dem Betrieb Pflanzenschutzmittel biologischer Herkunft zum Einsatz. Unsere Agria-Kartoffeln bauen wir ohne Herbizide an. Dieser Trend hält in der Landwirtschaft an. Aber es können sich Probleme stellen, wenn Wirkstoffe verboten werden: Wie kann man ausweichen? Gibt es Ersatzpräparate? Kann man genügend zwischen Wirkstoffgruppen alternieren, um die Bildung von Resistenzen zu verhindern?

Der kurzfristige Entscheid des Bundes, Chlorothalonil zu verbieten, ist für unseren Betrieb zum Beispiel nicht problematisch, weil es Alternativen gibt. Allerdings befremdet mich die aufgebrachte Reaktion in der Öffentlichkeit: Der Wirkstoff ist als Konservierungsstoff in Kosmetika und Sonnencremes sowie in Fassadenfarben als Schutz gegen Pilze enthalten. Der Fassadenabrieb, der Sonnenschutz, die Kosmetika – sie enden oft im Wasser und belasten es. Der Wirkstoff ist übrigens auch in den Kühlflüssigkeiten von Klimaanlageanlagen zu finden.

Und das ist nur ein Beispiel von Chemie, die in der Industrie oder im Privatleben ohne mit der Wimper zu zucken eingesetzt wird. Auf den Feldern möchte man Bauernfamilien beim Jäten sehen, aber beim eigenen Lifestyle wird nicht angesetzt. Dazu gehören auch Ferien in Übersee oder der Ausbau des Strassennetzes. Der Gubristunnel wird sechsspurig – so kann man vom erholsamen Landleben, gern ohne Gülle und Kuhglocken, innert Kürze in die Stadt zur Arbeit fahren.

Wie haben sich Pflanzenschutzmittel sonst noch entwickelt? Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv geändert. Ich habe den Eindruck, viele Leute haben noch das Bild der 1970er-Jahre im Kopf, als Pflanzenschutz noch nicht sehr differenziert betrieben wurde. Dieses Bild wird auch in den Medien manchmal vermittelt. Die heutigen Produkte setzen sehr gezielt und mit verschiedenen Wirk-



SYMBOLBILD SCHAFFHAUSER BAUERNVERBAND

Pflanzenschutz in der Schweiz ist vielfältig und auch konventionell produzierende Landwirte setzen biologische Wirkstoffe ein.

kungsansätzen an und die Landwirte können sie entsprechend gezielt einsetzen. Die Bauern überlegen sich zudem ja grundsätzlich, ob es den Einsatz eines Mittels wirklich braucht. Wenn nicht, wird verzichtet. Pflanzenschutzmittel sind zudem teuer.

Oder man bringt eine geringe Dosis aus, um die Unkräuter zu schwächen und wartet ab, ob das reicht oder ob man nochmals fahren muss. Ausserdem ist es auch nicht so, dass der Bauer immer alles spritzen darf. Es gibt klare Gesetze, deren Einhaltung strengen Kontrollen unterliegen. Es sind Schadschwellen festgesetzt und in manchen Fällen, wie etwa beim Rapsdelflo, braucht es eine Genehmigung des Landwirtschaftsamts, die nur für bestimmte Pflanzenschutzmittel und für eine bestimmte Parzelle ausgestellt werden. Auch hier gibt es Kontrollen vor Ort. Zudem wird der Schädlingsflug in der Schweiz genau protokolliert.

Der Rapsdelflo kann die spätere Rapserte massiv beeinträchtigen... Keine effizienten Pflanzenschutzmittel einzusetzen bedeutet Ernteauffälle bzw. eine Minderung der Produkte-

qualität. Und während man Brotgetreide wenigstens noch zu Futtergetreide deklassieren kann, werden qualitativ unbefriedigende Gemüse und Kartoffeln ausgeleert.

Food Waste wird überall thematisiert. Doch Food Waste vermeiden bedeutet auch wirksamen Pflanzenschutz zu betreiben. Wir können es uns nicht leisten, Nahrungsmittel unter Bedingungen zu produzieren, bei denen Ernteauffälle oder ungenügende Qualität absehbar sind. Zumal in den Läden nur perfektes Gemüse und Obst gekauft wird. Und von diesen perfekten Produkten landet in den Haushalten ein grosser Anteil im Müll, weil er nicht rechtzeitig verbraucht wird. Oder weil man nicht mehr in der Lage ist, die Nahrungsmittel zu kochen.

Ohne Pflanzenschutz geht es nicht?

Eine Kartoffel oder einen Apfel zum Beispiel, die nicht das rechte Kaliber haben oder runzlig sind, die kauft heute keiner. Die Anforderungen sind so hoch, dass es nur schon deswegen ohne Pflanzenschutz nicht geht.

Ich habe vorher die biologischen Mittel angesprochen. Auch diese hinterlassen ihre Spuren, etwa das Schwermetall Kupfer. Ob von der

Quantität oder Qualität her – ohne Pflanzenschutz funktioniert die Produktion von Nahrungsmitteln nicht.

Welche biologischen Mittel setzen Sie ein?

Zum Beispiel bringen wir Eier der Schlupfwespe in den Maisfeldern aus. Die Larven, die daraus schlüpfen, parasitieren die Eier des Maiszünslers, der grosse Schäden anrichten kann. Auch Verwirrungstechniken kommen zum Einsatz: Pheromone werden ausgebracht, damit sich Weibchen und Männchen bestimmter Schädlingsarten nicht finden und fortpflanzen können. Das wenden wir im Weizen an. Auch dieser Wirkstoff wird mit der Feldspritze ausgebracht.

Und die mechanische Bekämpfung?

Dank GPS kann punktgenau gesät und später auch gezielt dazwischen Unkraut gehackt werden. Doch damit lassen sich nicht alle Probleme bei der Unkrautbekämpfung beheben.

Sie kaufen oft für die Familie ein – was geht Ihnen als produzierendem Landwirt in der Gemüseabteilung Ihres Grossverteilers durch den Kopf?

Das schön ausgeleuchtete Gemüse und Obst kommt zum Teil von sehr weit her, ob konventionell oder bio.

Bald werden auch wieder die ägyptischen Frühkartoffeln importiert und im Holzschälchen angeboten. Die Wirtschaft macht Handelsverträge, dass die Schweiz Ägypten eine bestimmte Tonnage an Kartoffeln abnehmen muss. Diese Kartoffeln wachsen jedoch in Wüstengebieten und werden mit Trinkwasser bewässert, das eigentlich die Bevölkerung braucht.

Man nimmt den Menschen das Wasser weg, damit wir in der Schweiz den Luxus von Frühkartoffeln zu einem Zeitpunkt haben, wo es bei uns noch keine gibt. Was sozial im Ausland mit den Landarbeitern abläuft, will man nicht wissen. Und das Gewissen punkto CO₂ beruhigt man mit Zertifikaten. Das passt nicht zu den extremen Anforderungen, mit denen man die Schweizer Landwirtschaft unter Druck setzt.

Fehlt das ganzheitliche Denken?

Ja, den Eindruck habe ich. Zur ganzheitlichen Sicht gehört übrigens auch, dass die Landwirtschaft zwar nur zwei Prozent der Wirtschaft ausmacht. Aber Tausende von Arbeitsplätze hängen

vor- und nachgelagert davon ab, beim Bau, der Industrie, Technik und in verschiedenen Produktionsstätten, welche Lebensmittel verarbeiten, die wir brauchen, um unser Volk zu ernähren.

Wenn wir die Nahrungsmittelproduktion durch radikale Gesetze beschneiden, werden wir vom Ausland noch abhängiger, als wir es schon sind. Man geht in der Schweiz davon aus, dass immer importiert werden kann. Doch wir können jetzt im Zusammenhang mit dem Coronavirus sehen, wie fragil eine vermeintliche Versorgungssicherheit ist.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeweils am Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw), Schaffhauser Bauer
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
E-mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
052 633 31 11, anzeigen@shn.ch, www.shn.ch
Annahmeschluss der Anzeigen ist jeweils der vorherige Di., 9.00 Uhr.

**Gut, gibt es die
Schaffhauser Bauern
und Bäuerinnen!**

LANDFRAUEN ERNÄHRUNG

«Es Kaffeli» am Morgen

Viele Menschen kommen am Morgen ohne Kaffee einfach nicht in die Gänge. Sie sind muffelig, wollen nicht reden, maulen herum, kurz, sind unausstehlich.



Erst nach dem ersten Schluck Koffein sind sie einigermassen ansprechbar. Dafür sorgen vor allem zwei Dinge: Zum einen verengt Koffein die Gefässe, das Herz muss das Blut mit mehr Druck pumpen, Herz- und Atemfrequenz steigen, das Gehirn und der Rest des Körpers werden so optimal mit Blut versorgt.

Zum anderen blockiert Koffein den Botenstoff Adenosin, der als eine Art Bremse im Gehirn funktioniert und schläfrig macht. Und mit schläfrigen Menschen kann man keine Diskussionen führen.

Wie gesund ist Kaffee?

Auch beim Kaffee-Konsum gilt die alte Weisheit: Die Dosis macht das Gift. Es lässt sich allerdings nur schwer erforschen, wie viel davon noch gesund ist. Das hat mehrere Gründe. So reagieren Menschen unterschiedlich auf Koffein – je nachdem, ob sie den Wirkstoff langsamer oder schneller abbauen. Ausserdem ist Kaffee nicht gleich Kaffee. Je nach Sorte, Röstung und Zubereitung variieren Wirkung und Inhaltsstoffe. Auch muss der Lebenswandel berücksichtigt werden. Kaffeetrinker sind zum Beispiel überdurchschnittlich oft Raucher. Was bekanntlich auch sehr ungesund ist.

Das «Wundermittel» Koffein

Wichtigster Stoff im Kaffee ist das Koffein. Dieses kommt in Kaffee- und Kakaobohnen sowie in Teeblättern vor und wird seit Jahrhunderten von Menschen verzehrt. Den beliebten Energydrinks wird es zum Beispiel ebenfalls künstlich zugesetzt. Koffein stimuliert das Herz-Kreislauf- und das zentrale Nervensystem. Moderat dosiert kann

es wacher machen, die Konzentration erhöhen und die körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Über einen längeren Zeitraum kann ein übermässiger Konsum zu Herz-Kreislauf-Problemen wie erhöhtem Blutdruck führen.

Produkte mit hohem Koffeingehalten, wie zum Beispiel die erwähnten Energydrinks oder Espresso, sind für Kinder sowie für schwangere und stillende Frauen nicht zu empfehlen. Auch sollte man unbedingt wissen, dass zu viel Koffein im Leben eines jeden zu gesundheitlichen Schäden führen kann. Wer zum Beispiel als Jugendlicher vier- bis fünfmal pro Woche Energydrinks trinkt und noch weitere koffeinhaltige Lebensmittel aufnimmt wie Schokolade, Kakao, Eistee oder Kaffee, fällt schnell mal in die Kategorie gesundheitsgefährdet.

Was beeinflusst den Koffeingehalt?

Der Koffeingehalt im Kaffee ist stark abhängig vom Röstverfahren und der Kaffeebohne selbst. So enthält Robusta dreimal mehr Koffein als Arabica. Robusta macht also schneller munterer, während Arabica dafür viel herzschonender ist.

Ein weiterer Aspekt, der es deutlich macht, wie viel Kaffee nun gut für den Körper ist, liegt am Koffeingehalt, der beim Filterkaffee deutlich höher ist als beim Espresso.

Zusätzlich ist der Koffeingehalt durch die jeweilige Röstung bedingt. So kann zum Beispiel ein Espresso von einem Hersteller nur ca. 50 mg Koffein und bei einem anderen Anbieter bereits 300 mg enthalten. Ein weiterer Unterschied besteht in den Zubereitungsarten des Kaffees, die sich nicht nur auf den Geschmack auswirken.

Gefilterter Kaffee treibt den Cholesterinspiegel nicht nach oben, da die Inhaltsstoffe Cafestol und Kahweol, die zum Anstieg des «schlechten» LDL-Cholesterins führen können, im Papierfilter hängen-bleiben. Man sieht also, wirklich pauschalisieren lässt sich das Ganze nicht.

Eiskaffee für 2 Portionen

Zutaten: 2 dl starker Kaffee, sehr kalt, 50 ml Schlagrahm, 2 EL Schokoladenspäne, 200 g Vanilleglace, 2 EL Zucker.

Zubereitung: Zwei hohe Gläser mit je zwei Kugeln Vanilleglace füllen, mit dem gekühlten und gesüßten Kaffee auffüllen. Anschliessend geschlagenen Rahm auf das Kaffee-Vanilleglace-Gemisch verteilen, Schokoladenspäne darüber streuen.

Ganz cool

Eiswürfelfach mit Kaffee auffüllen, einfrieren. Die gefrorenen Eiswürfel in ein Glas geben, mit Milch auffüllen, mit Schlagrahm füllen und ein Röhrli drauf. Fertig ist das kühle Getränk. Der nächste Sommer kommt bestimmt!

Claudia Gysel



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Kaffee Die Schweiz verzeichnete 2018 global den dritthöchsten Konsum.

DAS SCHWARZE BRETT

Newsletter SHBV

u. a. Swissbeef Handelsusanz Tränker, LID: Interview mit «Bauer Willi», Agrodiversität. Ausschreibungen, Termine.

Hauptversammlung der Rebbaugen. Hallau/Oberhallau

3. März, 20 Uhr, Gemeindehaussaal

Neuhuuser Puuremärkt
Die IG Neuhuuser Märkt (Marktfahrer, Sympathisanten) führt den Neuhuuser Märkt weiter.
Start: Freitag, 6. März! Sind Sie interessiert, ein- oder mehrere Male oder regelmässig mit Ihren Produkten teilzunehmen?
Kontakt: www.neuhuusermarkt.ch, Telefon 052 052 659 11 84, neuhuusermaerket@bluewin.ch.

Gemeinsam für eine Landwirtschaft, die unsere Zukunft sichert
Führung Gemüsekooperative

bioloca, NH. Sa., 7. März, 10.30 – 12 Uhr, Chlaffentalstr. 101: Besuch der Gemüsekoop. bioloca, die mit solidar. Landwirtschaft neue Wege geht. Projektpräs.: Nora Winzeler, Präsidentin Verein bioloca, ehem. Bauernsekr. Führung: Gärtnerin Julia Kehl. Stehapéro, Diskussion. Ab Endstat. Bus 1 (Herbstäcker) 15 Min. Fussweg, Shuttle-Dienst, Auch per Auto erreichbar.
Ökumenische Kampagne bis Ostern, www.ref-sh.ch/bfa

Regionaler Bauerntag
So., 8. März, 9.45 – 16 Uhr, siehe Vorschau rechts

13. Rhein-Bodensee-Bäuerinnen- und Bauerntag in Österreich
Do., 2. April 2020, 9.30 – 16 Uhr
Gemeindesaal, A-6960 Buch (Vorarlberg). Reise, Programm, **Anmeldung bis 9. März** auf www.schaffhauserbauer.ch > Termine

MBR-SH

Eine Stütze für die Landwirte

Ein neues Vorstandsmitglied und eine informative GV: Die Mitglieder des Maschinen- und Betriebshilfsrings Region Schaffhausen (MBR-SH) trafen sich am 13. Februar in Schlatt.

«Ich bin sehr zufrieden, wie die Zusammenarbeit stattfindet», sprach Präsident David Fuchs zur Begrüssung seinen Vorstandskollegen ein Lob aus. Mit anderen Organisationen sei die Kooperation jedoch nicht immer einfach, monierte er und wünschte sich, Probleme würden offen angesprochen. «Anschliessend könnte eine für beide Parteien gangbare Lösung gefunden werden», so Fuchs.

Beschäftigt hatte ihn 2019 zudem die anhaltende Kritik an den Bauern. «Dies oftmals mit sehr widersprüchlichen Aussagen und ohne ein vernünftiges Abwägen der vorliegenden Fakten bzw. Tatsachen, geschweige denn fachliche Kenntnis», konstatierte er. «Man will nur noch sehen, was wir Landwirte falsch machen. Jeder hält sich für einen Experten.»

In Deutschland hätten sich die Bauern in der Bewegung «Land schafft Verbindung» in Berlin mittels einer Demonstration Gehör verschafft, zum Bauern-Bashing, den viel zu tiefen Düngerepreisen, der verschärften Düngerverordnung und steigenden Bürokratie. «Die Gruppierung hat eindrücklich unter Beweis gestellt, dass mit Druck von der Strasse ein Prozess in die richtige Richtung gelenkt werden kann», stellte Fuchs fest. Er kritisierte, dass der Deutsche Bauernverband nicht mitzog und die zuständigen Organisationen vieler umliegender Länder diese Chance ungenutzt verstreichen liessen.

2020 weitere Güllengrubentests

Geschäftsführer Stefan Kressibucher informierte über das MBR-Verzeichnis, das auch heuer Partnerfir-



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Dank für die kritische Analyse: Ferdi Hodel (r.), Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbands, erhielt von Stefan Kressibucher einen «Schaffhauser Mumpfel».

men-Infos, Dienstleistungen usw. enthält. Er verwies zudem auf die Homepage «shbauern.ch» mit Online-Maschinenmiete und Occasionsbörse.

Für 2020 organisiert der MBR-SH wieder verschiedene wichtige Anlässe und Dienstleistungen sowie weitere Güllengrubentests. Gemäss Peter Wäspi vom Interkantonalen Labor Schaffhausen würden dieses Jahr die rund 60 noch nicht kontrollierten Betriebe im April schriftlich aufgeboten. 2018 waren zehn, 2019 25 Betriebe kontrolliert worden.

Betriebshelfer gesucht

Nach wie vor bietet der MBR-SH einen Kommunalservice an – auch 2019 wurde wieder die Biberböschung zwischen Buch und Ramsen gepflegt. Für den Herbst wird wie letztes Jahr ein Gründungs- und Maissortenversuch angelegt.

Gesucht werden immer wieder Betriebshelfer. «Sie sind die tragende

Säule des MBR-SH», erklärte Kressibucher. Interessierte melden sich bei ihm (www.mbr-agro.ch).

Vorstandsmitglied gefunden

Die Vereinsgeschäfte inklusive Jahresrechnung wurden einstimmig gutgeheissen. Da Peter Bernhard auf diese DV seinen Rücktritt aus dem Vorstand bekannt gegeben hatte, stand eine Neuwahl an. Einstimmig wurde Romina Waldvogel aus Stetten (s. auch «Nachgefragt» unten) als Vorstandsmitglied willkommen geheissen. Der engagierte Einsatz von Peter Bernhard wurde in Abwesenheit verdankt.

«Mehr Aufwand, weniger Geld»

Anschliessend analysierte Ferdi Hodel, Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbands, die AP22+, wie sie der Bundesrat vorsieht, und informierte kritisch zu vorgesehenen Neuerungen (AP22+: s. «Schaffhauser Bauer», 19. Februar 2020). *sbw*

VORSCHAU

Regionaler Bauerntag

Am Sonntag, 8. März 2020, findet der nächste Regionale Bauerntag unter dem Motto «Mir händ no Hoffnig» am Strickhof Wülflingen statt.

Bäuerinnen und Bauern sind eingeladen, sich mit den heutigen Herausforderungen der Bauernfamilien auseinanderzusetzen. Statt zu resignieren werden Wege aufgezeigt, wie Gott im Alltag weiterhilft und eine neue Sicht geben kann. In einem abwechslungsreichen Programm werden Bäuerinnen und Bauern über ihre vielseitigen Erfahrungen mit Gott im Bauernalltag berichten. In verschiedenen Inputs geben Referenten interessante Gedankenanstösse weiter. In allem geht es um Hoffnung, in der von vielen Gewitterwolken geprägten jetzigen Situation in der Landwirtschaft.

Michael Welz, Landwirt und alt Kantonsrat, spricht über «Hoffnung im grossen Spannungsfeld». Es ist ein Thema, welches uns alle in Familie, Beruf und Alltag betrifft.

Martin Hübscher, Kantonsrat, nimmt das Thema «Unsere Hoffnung in Politik und Öffentlichkeit» auf. Er wird sehr aktuelle Fragen der Landwirtschaft ansprechen.

Auch Schaffhauser aktiv

Es werden auch junge Bauern und Bäuerinnen zu Wort kommen, unter anderem gibt es eine Gesprächsrunde mit Hansueli Graf, Kantonsrat, Oberhallau. Gerade die junge Generation wird dabei zeigen, dass sie in der heutigen Zeit mutig vorangehen kann.

Der Anlass dauert von 9.45 Uhr bis 16.00 Uhr. Das Detailprogramm ist unter www.bauernkonferenz.ch angeschaltet. *mtg*

NACHGEFRAGT

Austausch verstärken

Romina Waldvogel wurde an der GV des MBR-SH (s. o.) in den Vorstand gewählt. In der Rubrik «Nachgefragt» stellt sie sich vor.

Schaffhauser Bauer: Frau Waldvogel, Warum haben Sie sich für die Vorstandsarbeit zur Verfügung gestellt?

Romina Waldvogel, neues Vorstandsmitglied MBR-SH, Stetten: In der Landwirtschaft hat die Nachbarschaftshilfe schon immer eine wichtige Rolle gespielt. In der heutigen Zeit bietet dies der MBR in der ganzen Region.

Kurz skizziert: Wer sind Sie und was ist Ihnen wichtig an der neuen Aufgabe?

Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im oberen Reiat aufgewachsen. Mittlerweile arbeite ich im Beratungs-

dienst/Verkauf in der landwirtschaftlichen Branche und Teilzeit auf dem elterlichen Betrieb.

Die Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch in der Landwirtschaft möchte ich mit diesem «Amt» verstärken.

Was interessiert Sie an der Vorstandsarbeit und am MBR-SH?

Die zukünftige Herausforderung in den landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie die zusätzlichen administrativen Verpflichtungen müssen auf jedem Betrieb umgesetzt werden können. Dafür braucht es Branchenvertreter und Verbände. Der MBR ist ein wichtiger Teil dieser Lösung. Der MBR-Vorstand hat in der Vergangenheit bewiesen, dass eine gute strategische Ausrichtung zum Ziel führt. *Interview: sbw*



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Romina Waldvogel, neues Vorstandsmitglied, und David Fuchs, Präsident des MBR-SH.